

Tagesneuigkeiten.

Paris, 1. Sept. Der Kaiser ist den amtlichen und halb-
amtlichen Berichten zufolge so gesund wie möglich, empfängt die
Minister, leitet wieder deren vereinte Debatten, aber doch kehrt die
Kaiserin zwei Tage früher heim, anstatt einen Tag länger auf Reisen
zu bleiben. Das Publikum glaubt nichts mehr und da der Einfluß
der Börsenmänner auf unsere sämtlichen Zeitungen, mit nur sehr
geringen Ausnahmen („Reveil“ und „Rappel“ wohl am Ende allein),
nicht zu bekämpfen ist, nicht einmal durch die Hauptleiter derselben
selbst, so bleiben uns die wirklichen Vorfälle in Saint-Cloud Ge-
heimniß und Räthsel. Reist der Kaiser in einigen Tagen nicht nach
dem Lager von Chalons ab, wohin ihn sein Herz gewallig zieht,
so ist für alle Welt sein Gesundheitszustand als nicht befriedigend
erklärt. Er wird sich allen möglichen Zwang anthun, die kleine Reise
zu unternehmen. Dessen ist man überzeugt. Darum eben fürchten
seine Aerzte einen schlimmen Rückfall, sollte er gegen ihre Vorschrift
die Anstrengung wagen.

Aus **Litthauen** bringen die polnischen Blätter fortbauend
die indignirenden Nachrichten. Die Russifizierungsmanie beschränkt
sich jetzt nicht mehr auf die Polen und Katholiken, auch die Prote-
stanten werden in gleicher Weise heimgesucht. Im Gouvernement
Kowno sind sämtliche lutherische und reformirte Schulen mit den
russischen vereinigt worden. Die Religion darf — vorläufig noch
— von den Pastoren und Küstern gelehrt werden, doch nur sofern
dieselben russische Unterthanen sind. Da diese Bedingung bei vielen
Pastoren und Küstern nicht zutrifft, so müssen zahlreiche Schulen
ohne Religionsunterricht bleiben. Im Gouvernement Grodno ist den
evangelischen Schulen ihre Selbstständigkeit einstweilen noch belassen
worden, doch wurden die deutschen Lehrer durch russische ersetzt. Da-
bei ist zu bemerken, daß die evangelischen Schulen von den Kirchen-
gemeinden unterhalten werden, ohne daß die Regierung zu ihren
Kosten beiträgt! Bei den evangelischen Schulen, namentlich im Kowno
noer Regierungsbezirk, ist der Unterricht in deutscher Sprache auf
Kosten der Gemeinden noch gestattet, doch unter der Einschränkung,
daß höchstens nur drei Stunden, und diese bloß Nachmittags nach
Beendigung des übrigen obligatorischen Unterrichts, stattfinden dürfen.
Daß den katholischen Polen der Unterricht in ihrer Muttersprache
unter keiner Bedingung erlaubt ist, versteht sich bei diesem System
von selbst.

Erklärung des evang. Kirchentags in Betreff der päpstlichen Einladung an die Protestanten.*)

Wenn das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche sich durch
die Verhältnisse seiner Kirche bewogen findet, ein allgemeines Concil
derselben einzuberufen, so ist dies an sich ein Ereigniß, welches unsere
evangelische Kirche nicht berührt. Wohl empfinden wir als evange-
lische Christen bei einem so außerordentlichen Mittel, zu welchem der
unter dem Papste vereinigte Theil der Christenheit schreitet, den leb-
haften Wunsch, daß es mit richtiger Erkenntniß der wahren Schäden
der Kirche ergriffen werde und so dazu diene, die nur in der Wahr-
heit mögliche Einheit der Christenheit zu fördern. Allein bei dem
exclusiven Verhältniß der Kirchen zu einander, bei dem leidigen
Mangel eines interconfessionellen Kirchenrechts können wir diesen
Wunsch nur dem Herrn der Kirche befehlen und in der Hoffnung
auf seine endliche Erfüllung auch dann beharren, wenn nach unserer
Auffassung der kirchlichen Lebensmächte ein nächster Erfolg jenes
außerordentlichen Unternehmens nicht zu erwarten ist.

Allein der Papst hat sich nicht begnügt, seine Bischöfe zum
Concil zu berufen, sondern auch in dieser Veranlassung an die auf
dem Boden der gezeichneten Reformation stehende Christenheit mit ei-
ner Ansprache sich gewendet.

Wäre diese bei dem warmen Ausdruck der Sehnsucht stehen
geblieben, daß die in der Christenheit bestehenden Trennungen in dem
einmüthigen Bekenntniß zu dem, der der Weg, die Wahrheit und
das Leben ist, verschwinden möchten, daß alle für das Heil der Seele
werthlosen Differenzen ihre Trennungskraft in der Christenheit ver-
lieren möchten, — wir würden weit entfernt sein, einem Mitchristen
das Recht zu einer solchen Ansprache zu bestreiten, sondern sie als

*) Diese Erklärung wurde von dem Präsidenten des evang. Kirchentags in
Stuttgart, Geh. Rath Dr. Herrmann im Namen des Ausschusses dem Kirchentag
vorgelesen und von demselben einstimmig angenommen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. M. Mayer in Schorndorf.

Mahnung betrachten; für bereit Beherzigung in unserer eigenen Mitte
Stoff genug sich vorfindet.

Allein die Ansprache lautet anders. Sie ist auf einen anderen
Rechtstitel gebaut und gipfelt in Aufforderungen, die eine klare und
bündige Antwort erheischen.

Das Recht zu einer Ansprache entnimmt der Papst daraus,
daß er kraft göttlicher Einsetzung in Stellvertretung unseres Herrn
und Heilandes das Hirtenamt über die gesammte Christenheit zu
führen habe.

Das ist nun nicht bloß eine unsern christlichen Vorstellungen
völlig unverständliche Redeweise, die schon deshalb ihres Zwecks ver-
fehlen muß, sondern auch die freilich nicht erstmalige Erhebung eines
Anspruchs, den wir zurückzuweisen haben.

Wenn thatsächlich viele Millionen Christen an jene göttliche
Einsetzung des Papstthums glauben und dadurch die Voraus-
setzung seines geschichtlichen Fortbestandes liefern, so ist diesen, aber
auch nur diesen gegenüber eine Mahnung zulässig, welche ihr Recht
auf eine solche göttliche Vollmacht stützt. Wendet sich dagegen eine
solche Mahnung an die evangelische Christenheit, so beansprucht
sie über diese einen unzuständigen Amtsberuf, bestreitet die Legitimität
unserer das Papstthum verwerfenden kirchlichen Existenz und kenn-
zeichnet diese Verwahrung selbst als Uebertretung einer von Christus
Seiner Gemeinde gegebenen Ordnung.

Dem gegenüber haben wir zu erklären, daß wir nicht trotz,
sondern wegen unserer Gebundenheit durch den Willen unseres Herrn
einen kraft göttlicher Vollmacht zum Haupt der Christenheit erhobenen
Papst nicht anerkennen. Vielmehr bekennen wir nach wie vor mit
Luther in den Schmalkaldischen Artikeln (Art. IV.):

Daß der Papst nicht sei jure divino oder aus Gottes Wort
das Haupt der ganzen Christenheit (denn das gehört einem
allein zu, der heißt Jesus Christus), sondern allein-Bischof
oder Pfarrer der Kirchen zu Rom, und derjenigen, so sich
williglich zu ihm begeben haben.

Der Mangel im Grunde, auf welchen der Papst seine Mah-
nung an uns baut, erweist sich weiter an den Aufforderungen
die er an uns richtet. Sie begehren nichts Geringeres als unsere
einfache Rückkehr zu der im päpstlichen Centrum zusammengeschlosse-
nen Einheit der römisch-katholischen Kirche: sie verlangen diese Rück-
kehr theils als schuldigen Gehorsam gegen eine angebliche Kirchen-
ordnung Christi, theils als das sichere Mittel zur Ausheilung aller
Schaden, die das römische Auge in unserer Mitte wahrnimmt.

Dieser Aufforderung gegenüber ist es wohl kaum nöthig, auch
in dieser Versammlung die Versicherung abzugeben, daß sie jedweder
Aussicht auf Erfüllung entbehrt, daß wir von ganzem Herzen und
um Bewillenswillen festhalten an unserem theuren durch den Segen
der Reformation wieder gewonnenen evangelischen Besitze. Wir
wissen von keiner durch einen gesetzgeberischen Willen Christi einge-
setzten Kirchenverfassung; am wenigsten von einer in Petrus gegrün-
deten und auf die römischen Bischöfe vererbten Kirchenmonarchie:
wir sehen in einer solchen Verfassung keine Bürgschaft der unver-
fälschten Ueberlieferung der christlichen Heilsgüter: wir sind der ge-
wissen Zuversicht, daß die Uebel, an denen auch die evangelische
Christenheit leidet, lediglich von der reicheren Entfaltung der durch
die Reformation erschlossenen christlichen Lebens- und Erkenntnisquellen
des Herrn Hilfe die theure Hinterlage der Reformation zu verthei-
digen und zu bewahren, uns und unsern Kindern zum gewissen per-
sönlichen Heil und der Menschheit (auch der katholischen) zur sichern
Bürgschaft, daß das Evangelium niemals wieder unter den stolzen
Thürmen hoher Dome begraben werden kann.

Yankee und Engländer. Als ein Yankee einem Eng-
länder erzählte, daß er 999 Schnepfen geschossen habe, fragte Letzte-
rer, warum er das Tausend nicht voll machte. „Wegen einer
Schnepfe mag ich keine Lüge sagen“, war die Antwort. Um nun
hinter dem Yankee nicht zurückzubleiben, erzählte der Engländer von
einem Manne, der von Liverpool nach Boston geschwommen sei.
„Haben Sie diesen Mann gesehen?“ fragte der Yankee. „Gewiß,
ich kam von Liverpool und unser Schiff begegnete dem Schwimmer
1 Meile vom Hafen von Boston.“ „Wohl, es freut mich“, sagte
der Yankee, daß Sie den Mann sahen, Sie sind somit ein Zeuge,
daß ich der Schwimmer war.“

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post
bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile ober deren Raum 2 fr.

N^o 106.

Donnerstag den 9. September

1869.

Bekanntmachungen.

Schorndorf. Staatshandbuch.

Um die Anschaffung der demnächst die Presse verlassenden neuen Ausgabe des Hof- und Staatshandbuchs denjenigen öffentlichen
Stellen und Personen, welche keine amtlichen Freieemplare erhalten, zu erleichtern, wurde mit dem Verleger bedungen, soweit für diesen
Zweck Bestellungen durch Vermittlung des statistischen Bureaus gemacht werden, das Buch in ermäßigtem Preise abzugeben, welcher statt
des auf 2 fl. 36 fr. kommenden Ladenpreises 2 fl. 12 fr. für ein kartonnirtes Exemplar betragen wird.
Auch ist der Verleger Carl Grüniger bereit, denjenigen Subscribenten, welche statt der kartonnirten solid gebundene Exemplare
zu erhalten wünschen, solche gegen Bezahlung weiterer 24 fr. per Stück zu liefern.

Indem die unterzeichnete Stelle höherem Auftrag zu Folge hiervon Mittheilung macht, wird bemerkt, daß die Subscriptionslisten
den einzelnen Gemeinden bei den Schultheißenämtern circuliren werden, damit diejenigen, welche für sich oder eine öffentliche Stelle das
Buch zu dem oben angegebenen ermäßigten Preise beziehen wollen, ihre Namen und die Zahl der kartonnirten oder gebundenen Exemplare
verzeichnen.

Auch ist auf der Oberamtskanzlei eine Subscriptionsliste zur Unterzeichnung aufgelegt.
Den 7. September 1869.

Königl. Oberamt. Jais.

Schorndorf. Aufforderung eines Verschollenen.

Johann Christian Beuz, geb. den
20. Juli 1799, seit vielen Jahren ver-
schollen, Sohn des Georg Friedrich
Beuz, Schreiners von Schorndorf, hätte,
wenn er noch am Leben wäre, das 70.
Lebensjahr zurückgelegt.

Es ergeht nun an Christian Beuz
oder an seine etwaigen Leibeserben die
Aufforderung, sich binnen der Frist von
90 Tagen

von heute an, bei der unterzeichneten
Stelle zu melden und auszuweisen,
widrigensfalls Joh. Christ. Beuz für
tot und als ohne Leibeserben verstorben
erklärt, sein dießseits aber pflegschaftlich
verwaltetes Vermögen im Betrag von
31 fl. 9 kr. unter seine hier bekannten
Intestat-Erben vertheilt würde.

So beschloffen im Königl. Oberamts-
Gericht.

Schorndorf, am 1. Sept. 1869.
22 Gerichts-Verweser Koch.

Schorndorf. Steckbrief.

Wilhelmine Binder, ledige Nätze-
rin von Winterbach, wird wegen Ver-

dachts des Diebstahls hie mit steckbrieflich
verfolgt.

Den 7. Sept. 1869.

R. Oberamtsgericht
J.-M. Herrschner.

Revier Geradstetten.
Freitag den 10. Septbr.
Morgens 7 Uhr

wird in dem Amtszimmer des Unterzeich-
neten die Beifahrer von 1000 Bund
Fichten-Decorations-Keisig auf den Volks-
festplatz bei Canstatt im öffentlichen Ab-
streich vergeben.

Geradstetten, 7. Sept. 1869.

R. Revieramt.
Rau.

Gerichts-Notariat Schorndorf.

[Gläubiger-Aufruf aus Anlaß
von Theilungen.] Wer bei den hienach
bemerkten, im vorigen Monat angefallenen
Theilungs-Geschäften irgend eine Forderung
anzumelden hat, wolle solche binnen der näch-
sten 10 Tagen bei Gefahr der Nichtberück-
sichtigung hier schriftlich anmelden.

Die betreffenden Geschäfte sind:

in Schorndorf:
Eventualtheilung von David Eisenbraun, Wgtr.;
Realtheilung von Carl Gottlob Pleiderer, led.;
in Haubersbrunn:
Eventualtheilung des Friedrich Feger, gewes.
Bäckers;

in Oberurbach:
Eventualtheilung des Alt Joh. Georg Ban-
tel, Hansen Sohn, gew. Wgtr.;

in Steinberg:
Nachträgliche Vertheilung eines Bäder-Erbes
zur Erbmasse des Herrn Pfarrers
Hartmann gehörig;
in Unterurbach:
Eventualtheilung des alt Joh. Georg Schip-
pert gew. Wgtr.;
Schorndorf, am 6. Septbr. 1869.
K. Gerichts-Notariat.
Clemens.

Stuttgart. Brennholz-Lieferung.

Der Brennholzbedarf der Thierarznei-
schule, bestehend in etwa 16 Klaftern
buchenen und 10 Klaftern tannenen
Scheitern sollen im Submissionsweg an-
geschafft werden, und werden nun
die Lieferungslustigen eingeladen, ihre
Offerte binnen 14 Tagen schriftlich oder
mündlich einzureichen.

Den 7. Septbr. 1869.

Cassen-Amt
der K. Thierarzneischule.
Königsstr. 44.

Schorndorf.

Der in No. 104 d. Bl. ausgeschriebenene
Obstverkauf auf dem Schafwasen, geschätzt zu
325 Simri, hat die gemeinderäthliche Geneh-
migung nicht erhalten, weshalb ein nochmaliger
Verkauf in 5 Partien nächsten Samstag den
11. d. M. Nachmittags 2 Uhr auf dem Plage
vorgenommen wird, wozu auch auswärtige
Käufer angenommen werden.

Stadtpflege. Herz.

Schorndorf.
Verakkordirung von Bau-Arbeiten.
 Höherem Auftrag gemäß sind die mit Herstellung einer Bodenwage auf der Station Winterbach verbundenen Arbeiten im Wege schriftlicher Submission zu vergeben.

Es betragen:

die Grab- und Erd-Arbeiten	99 fl. 52 fr.
Maurer- und Steinbauer-Arbeiten	430 fl. 51 fr.
Pflaster-Arbeit	40 fl. 6 fr.
Zimmer-Arbeiten	162 fl. 1 fr.
Glaser-Arbeit	3 fl. 33 fr.
Schieferdecker-Arbeit	25 fl. 12 fr.
Schlosser-Arbeit	4 fl. 54 fr.
Anstrich-Arbeit	11 fl. 40 fr.

Schriftliche und versiegelte Offerte mit Angabe der Abgebote in Prozenten sind bis zum 15. d. Mts. der unterzeichneten Stelle portofrei zu übergeben. Plane, Vorausschlag und Affords-Bedingungen können auf dem Bauamts-Bureau in Schorndorf eingesehen werden.
 Den 6. September 1869.

22 **Königl. Betriebsbauamt.**

Schorndorf.
 Die Armentastepflege wird nächsten Montag den 13. d. M., Vormittags 11 Uhr, von circa 160 Fuß einen Bretterboden legen zu lassen in der Kirche, auf hiesigem Rathhaus verakkordiren. Zu gleicher Zeit das Einheizen in den lateinischen und Wegmann'schen Schulen.

Von Seiten der Stattpflege wird Montag den 13. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, die Kiesbefuhr auf den Schafwasenweg ca. 260 Rasten auf dem Rathhaus verakkordiren. Wozu Liebhaber eingeladen werden.
 Stadtbaumeister Kurz.

Schorndorf.
Fahrniß-Auction.
 Am nächsten Samstag den 11. d. Mts. von Morgens 7 1/2 Uhr an

wird in dem Hause des verstorbenen David Beuttel, Bäcker und Bauer dahier, eine Fahrniß-Auction gegen baare Bezahlung abgehalten, wobei von Morgens 7 1/2 Uhr bis Mittags 12 Uhr vorkommt:

Bücher, Mannskleider, Betten, Bettgewand, Tuch, Küchengeschirr, Schreinwerk, sowie Faß und Bandgeschirr;
 von Mittags 1 Uhr an: allerlei Hausrath, Feld- und Handgeschirr, 1 Wagen, Pflug u. Egge, 1 Kuh, 1 Stier, 1 Anbinde, etwa 7 Scheffel Frucht, Stroh, Heu u. s. w.
 Liebhaber werden hiezu eingeladen.
 Den 8. Septbr. 1869.
 Waisengericht.
 Vorstand: A. d. e.

Schorndorf.
Blauen Säe-Dinkel verkauft
 Carl Hirschmann.
Schorndorf.
Ulmer Münsterbauhoose bei
 Paul Kohler. 23
Schorndorf.
 4 schöne halbenenglische Läuferfchweine hat zu verkaufen
 Man z. j. Döfen.



Schorndorf.
 Der in die Pflerschaft des Gottlieb Menner, ledig, gehörige Weinberg sammt Vorlebe 1 1/2 A. r. g. 4, 5 Rth. im Wolfsgarten ist angekauft um 350 fl. und kommt solcher am nächsten

Montag den 13. d. Mts.
 Nachmittags 2 Uhr in Aufstreich.
 Bemerk. wird, daß an dem Kaufschilling ein Drittel baar verlangt wird, der Rest aber auf dem Gut gegen Verzinsung stehen bleiben kann.
 Bühler, Seifensieder, sen.

Schorndorf.
Loose
 von der Gewerbe-Ausstellung in Spaldingen mit 230 Gewinnen im Werthe von 300 fl. — abwärts à 24 fr. bei
 Carl Weil. 22

Glück auf!
 Das Spiel der Mailänder 10-fres. Loose ist von der Königl. Württembergischen Regierung gesetzlich gestattet.
Am 15. September d. J. beginnt von Neuem die überaus grossartige mit den namhaftesten Treffern, als
 250,000, 150,000, 100,000
 50,000, 40,000, 25,000,
 2 à 20,000, 3 à 15,000, 3 à 12,000, 3 à 11,000, 3 à 10,000, 4 à 8,000, 5 à 6,000,
 11 à 5,000, 4,000, 131 à 2,000,
 6 à 1,200, 156 à 1,000, 206 à 500, 6 à 300, 272 à 200, 24500
 Gewinne von 110, 100 etc. etc. ausgestattet und in der nahezu an
4 Millionen zur Auszahlung gelangende Capitalien-Verloosung, in welcher nur Gewinne gezogen werden.
 Gegen Einsendung von
3 1/2 Gulden oder 1 3/4 Gulden oder 52 1/2 Xr.
 am bequemsten durch die jetzt üblichen Postkarten oder gegen Postvorschuss, versende ich die mit obiger Glücks-Devise versehenen Staats-Original-Loose (keine verbotenen Promessen) prompt und verschwiegen selbst nach weitester Entfernung.
Gewinnelder wie amtliche Ziehungslisten erfolgen sofort nach Entscheidung.
 Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll zu wenden an das vom Glücke besonders bevorzugte Bankhaus von
Sigmund Heckscher,
 in Hamburg. 8

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart, 5. Septbr. Heute Mittag 12 Uhr feuerte der 43 Jahre alte Schustergehilfe Wilhelm Brant von Weil im Schönbusch, derzeit in Ganst in Arbeit stehend, auf den eben von Krankenbesuchen heimkehrenden Dr. Köhltreuter, auf seiner Wohnung eine scharf geladene Pistole ab. Die Kugel drang etwas oberhalb der Kniekehle von hinten in den Fuß ein, zerstückelte den Schenkelknochen und schlug noch eine Latte an dem nahen einen Hofraum abgrenzenden Zaun durch, worauf sie matt auf den Boden fiel. Der Thäter, welcher sofort, noch mit der Waffe in der Hand, ergriffen und vorerst an die Polizei abgeliefert wurde, die ihn nach dem Untersuchungsgericht übergab, scheint, wenigstens momentan, irrsinnig zu sein, indem er seine That keineswegs beschönigen wollte, sondern erklärte, er habe absichtlich auf die Helmkehr seines Opfers, dem er schon lange nachgegangen sei, gewartet und den Doktor erschließen wollen, bevor er sich erhänge, weil er schon sieben Jahre lang von ihm gequält worden sei. Dr. Köhltreuter, früher Regimentsarzt, einer unserer beliebtesten und geschicktesten Aerzte, zeichnete sich namentlich durch seine Humanität gegen Arme aus, so daß dem Thäter wohl nur eine fixe Idee die obigen Worte in den Mund legen konnte. Indessen wird die eitrighch eingeleitete Untersuchung wohl bald näheres Licht über dieses Drama verbreiten, das uns lebhaft an jenen Schustergehilfen erinnert, der vor einigen Jahren eigens von ihm hieher reiste, um Jemanden zu morden, und Nachts 2 Uhr eine Wäscherin aus Gablenberg niederstach, jetzt aber im Irrenhause sich befindet.

Baireck, 4. Septbr. An einer hiesigen Kamerg sind alle Trauben eines Stockes vollständig reif und schwarz, die eines zweiten färben sich zusehends.

Aus dem Kreis **Offenburg, 5. Septbr.** Die Mörder des Fabrikanten Mathis sind entdeckt und zur Haft gebracht, und zwar unter Umständen, welche für die Sittengeschichte mancher Stände, sowie in psychologischer Hinsicht sehr beachtenswerth sind. Einen blauen Montag verjubelten zwei Straßburger Schustergehilfen, ein Württemberger und ein Bajer, in einem Wirthshaus zu Rehl und machten zuletzt aus, sie wollten in die Gegend der Renschbäder gehen, um den ersten Besten, bei dem es sich der Mühe lohne, „abzumucken“ und zu berauben. Der Eine versah sich mit einer Pistole, der Andere mit einem Dolchmesser. Bei Untergang trafen sie auf eine Dame, welche jedoch „nicht einmal eine Broche“ hatte und ihnen darum auch sonst wenig Beute zu versprechen schien. Dann ließen sie auch einen Geistlichen unbetheligt, weil er ihnen gleichfalls zu einfach einberkam. Als nun Mathis ihnen begegnete, fielen ihnen Uhrkette und Ringe auf, sie ließen ihn vorüber, tauschten schnell ihre Meinung mit einander aus, schritten um, und sahen fast gleichzeitig ihr Opfer sich wenden. Auf ganz wenige Schritte schloß jetzt der Württemberger dem Armen ins Gesicht, daß derselbe fiel und den Spießgesellen vplendert erlag, wobei sie selbst beobachteten, daß die Wunden nicht mehr nach Außen bluteten. Sogleich theilten sie den Raub und machten sich noch Abends hinüber nach Straßburg. Dort suchte der Württemberger spät Nachts die Thüre seiner Liebchaft, klopfte und rief dort laut, gerieth aber wegen dieses Lärms zu ungewohnter Stunde mit einem Thorwächter in Streit; Polizei kam dazu und führte ihn zum Arrest, wo er zuvor Alles ablegen mußte. Ueber den Besitz der Uhr suchte er sich durch allerlei Vorwände auszuweisen; jedoch hörte bald sein Meister davon und machte bei den Behörden Anzeige über die Unwahrscheinlichkeit eines ehrlichen Erwerbs solcher Dinge. Unterdessen kamen die Steckbriefe mit Beschreibung der Uhr hinüber, und Alles passte zusammen. Sofort berufen nahm Kreisg.-Rath Wedekind, der Untersuchungsrichter aus Offenburg, ein Verhör vor, kam aber nicht über das Leugnen des Verhafteten weg, bis er den Verbrecher nach dem Ruf und der sittlichen Haltung seines verstorbenen Vaters fragte. Mit Achselzucken hieß es: „er war nicht immer, wie er hätte sein sollen.“ Und Ihre Mutter, war sie eine brave, fleißige und rechte Frau?“ Hierauf erfolgte mit nassen Augen die bejahende Versicherung und brach, als der Richter sein inniges Bedauern mit derselben ausdrückte, der verhaltene Trost des Menschen in lautes Schluchzen aus. Nun erweichte ihn auch bald die Aufforderung, er solle sein Gewissen erleichtern, zu der Bitte, man solle ihn nach Offenburg bringen, er wolle dort reden. „Nein, nein, hier, sogleich thun Sie es, behalten Sie's keinen Augenblick mehr auf Ihrer Seele!“ Und jetzt erfolgte die so-

eben gegebene Erzählung des ganzen Hergangs. Der Genosse des Verbrechers, so fügte der Mensch hinzu, sei sofort nach Metz gereist. Dort wurde er wirklich gefunden und bereits gestern Nacht nach Straßburg transportirt. Er soll der abgeheimerte von Weiden, vielleicht der eigentliche Anstifter sein. Morgen findet mit ihm ein Verhör in Straßburg statt, und dann sollen seine mit Erfüllung der nöthigen Auslieferungs-Formalitäten nach Offenburg verbracht, und wahrscheinlich noch im Dezember dieses Jahres vor das dortige Schwurgericht gestellt werden.

Frankfurt a. M., 4. Sept. Während rings um unsere Stadt die Truppen zum Schenkrieg gesammelt waren, hat im Innern ein erster Kampf stattgefunden und ist großes Unheil verhütet worden. Seit Okt. 1867 hatten einige arbeitstheue Gestellen sich zusammengethan und in der Morgenröthe oder der Nacht Raubankfälle auf offener Landstraße und Einbrüche in der Stadt verübt. Lawinenartig wuchs im Winter 1868/69 ihre Zahl, und allmählich bildete eine förmliche Räuberbande sich aus mit Hauptmann, Spionen und periodischen Zusammenkünften, wobei neue Unternehmungen besprochen wurden. Ausgezeichnet durch fleißige Stärke waren der Hauptmann Schneider aus Wigenhausen und ein gewisser Stieglitz aus Böddiger, welche letztere sich durch die schneelichsten, zwecklosen Mißhandlungen der Opfer hervorthaten. Das gute Einverständnis war indes sogleich gestört, als einzelne Mitglieder der Bande verhaftet waren; rasch erfolgten die umfassendsten Geständnisse, welche ein deutliches Bild der Thätigkeit sämtlicher Schuldigen gewährten. Von den letzten Geschwornen zu Zuchthausstrafen bis zu 16 Jahren verurtheilt, sollten die Gefangenen am 1. Sept. ins Zuchthaus zu Diez an der Lahn abgeführt werden. Bis dahin waren sie im hiesigen Untersuchungsgefängnis verwahrt, einem durchaus ungeeigneten Gebäude, welches weder genügende Sicherheit gegen Ausbruch bietet, noch auch Einrichtungen besitzt, wodurch der Verkehr zwischen den Gefangenen verhindert werden kann. Die gefährlichsten Verbrecher hatten auf diese Weise ein Komplot schmieden können, um vor der Ueberführung in das festere Zuchthaus zu Diez sich zu befreien. Zwar wurde das Komplot verrathen und die Räubersführer geschlossen, es gelang aber dem Stärksten, seine Fesseln zu sprengen und seine Gefährten zu befreien, worauf sie mit improvisirten Waffen das Wärterpersonal angriffen. Es bedurfte eines Bajonnettangriffs der Wachtmannschaft, um der Meuter Herr zu werden, wobei einer derselben, der zu 12jähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Schuhmacher Schmidt aus Kämel, erstickte wurde. Fünf Gefangene sind nach Diez abgeführt, die bei dem Komplot theilhaftigen befinden sich auf der Konstablerwache, um abermals vor Gericht gestellt zu werden.

Paris, 3. Sept. Die Börse bleibt flau. Die Platzverhältnisse und die deutschen Börsen sind viel Schuld an dieser Flaubeit, aber — es thut mir leid nicht eins zu sein mit den officiellen Journalen — aber auch mit dem Kaiser geht's nicht besonders gut. Man hätte gewöhnlich ihn, und wäre es nur für eine Viertelstunde gewesen, — es war nicht möglich! Die Nacht war abermals sehr agitiert. Die Aerzte sind froh, daß die Kaiserin diesen Abend in St. Cloud eintrifft. Die Nacht „l'Hirondelle“ welche J. M. nach dem Orient bringen sollte, erhielt Befehl, die Arbeiten ad hoc an Bord einzustellen. Auch von der Reise des Kaisers nach Chalons ist keine Rede mehr.

Die P.-Senatoren votirten gestern § 1-5 des Senats Conkults. Interessantes bot die Sitzung nur, daß der edle Segur d'Agusseau, welcher das Wort über das Protokoll forderte, die Rede des Prinzen Napoleon „scandalös“ nannte. Der Prinz v. Palais royal blieb die Antwort nicht schuldig. Der Prinz äußerte übrigens zu seinen Freunden: „Ich sprach für das Land und nicht für diese alten Herren; jetzt kennt die Nation meine Ansichten — ich werde den Senat nicht mehr betreten.“

Daß der kranke Kaiser den Prinzen, der ihm einen Besuch in St. Cloud abkattete, ob seiner Rede heftig tabelte, ist ungenau; der Kaiser billigte die Rede nicht ohne sie irgendwie zu mißbilligen. Gestern und heute lassen sich zahlreiche Personen bei dem Prinzen Napoleon einschreiben. Drouyn de Lhuys, Drogaga, Nigra wünschten ihm zu seiner Rede Glück.
 Wie man erzählt, wäre es dem Gen.-Capitän, Graf Chesle, gelungen aus Spanien zu entkommen. Er langte, sagt man, in Paris an und begab sich von da nach Vichy in der Absicht, den Marschall Prim herauszufordern.

Paris, 3. Septbr. Die Kaiserin wird heute Abend 8 Uhr von Chambery in Saint-Cloud zurück erwartet. Der Kaiser, so- wie die Presse vernimmt, auf dem Bahnhof entgegen, wozu bemerkt werden muß, daß die Hofzüge in Saint-Cloud nicht in dem für das Publikum bestimmten, sondern in einem besonderen, im Innern des Schloßparks gelegenen Bahnhof anhalten, so daß sich also die erste Begegnung der Souveräne profanen Augen entziehen wird. Uebrigens lauten die Nachrichten über das Befinden des Kaisers, dem Public zufolge, beständig zufriedenstellend, doch hätten die Aerzte, um die raschen Fortschritte der Genesung zu beobachten (sol) auch gestern und heute zwei Konsultationen abgehalten. Auf der andern Seite beständig nun auch „Gaulois“ und „Figaro“ unsere vorgefährte Meldung, daß der Besuch des Lagers von Châlons höchst wahrscheinlich unterbleiben wird.

Paris, 5. Sept. Der „Public“ sagt: „Der Kaiser fühlte sich gestern ermüdet und hat dem Ministerrathe nicht prästirt. Die Müdigkeit dauerte noch diesen Morgen fort unter dem Einfluß des kühnen Wetters.“

Paris, 5. Sept. In Folge der an der Börse herrschenden Aufregung, gab heute der dort anwesende Polizeikommissär die offizielle Erklärung ab, der Zustand des Kaisers sei zufriedenstellend. Es bestätigt sich, daß es dem Kaiser wieder schlechter geht. Es ist zwar richtig, daß die Aerzte beruhigende Worte im Munde führen, ihren vertrauten Freunden gegenüber verheimlichen sie aber nicht, daß die häufigen Anfälle, welche der Kaiser hat, ihnen große Besorgnisse einflößen. Im Publikum selbst ist man äußerst besorgt, wie auch die Haltung der heutigen Sonntagsbörse beweist, wo die Rente bis auf 70.75 (sie macht jetzt, halb 4 Uhr, 70.90), herabging, obgleich nur ganz unbedeutende Geschäfte gemacht wurden. Was die Besorgnisse noch vermehrt, ist der Umstand, daß in den offiziellen Kreisen eine Art von Anarchie herrscht. Vor der Krankheit des Kaisers war man dort schon außer Rand und Band geraten, aber heute hat man in denselben gar keinen Halt mehr. Dazu kommt dann noch, daß unter den Ministern nicht die geringste Einheit herrscht und sie sich unter einander gegenseitig anfeinden. Dies geht so weit, daß man an eine baldige Auflösung des Kabinetts glaubt und neben Rouher auch Olivier als den zukünftigen Ministerpräsidenten nennt. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz, welchen man den wahren Zustand des Kaisers verheimlicht, sollen in große Betrübniß versetzt worden sein, weil sie den Kaiser viel schlechter fanden, als sie nach dem, was man ihnen gemeldet, vermüthen konnten.

Aus Rom treffen eigenthümliche Nachrichten ein. Die päpstliche Regierung rüft, als stände bereits der Feind vor den Thoren. In kirchlichen Kreisen behauptet man, daß diese Rüstungen nur Vorbereitungen seien, um das Konzil mit dem gehörigen Pomp zu begreifen. Nun ist aber eine Störung des Konzils von Seiten der Aktionspartei gar nicht zu fürchten, zumal man die Gewißheit hat, daß die Franzosen über diese Frist in Rom bleiben, und es liegt die Vermuthung nahe, daß andere und tiefere Gründe vorliegen, die auf die Nachrichten zurückzuführen sind, welche aus dem Krankenzimmer in St. Cloud nach Rom gelangt sind. Die päpstlich-französische Partei gibt sich der Hoffnung hin, daß eine Regentschaft der Kaiserin folgen werde. Was das für Rom bedeutet, braucht nicht weiter erörtert zu werden.

Die Maul- und Klauenseuche.
Diese Krankheit ist ansteckend; nicht bloß auf Rindvieh, sondern auch auf Schafe, Ziegen und Schweine geht der Giftstoff über. Jeder Viehhalter sollte sich daher hüten, Vieh aus Gegenden zu kaufen, wo die Seuche herrscht. Leute, welche mit kranken Vieh umgehen, dürfen in den namentlichen Kleidern und ohne die Hände gewaschen zu haben, nicht zu gesundem Vieh. Straßen und Wege, auf welchen krankes Vieh getrieben wurde, soll von gesunden nicht betreten werden. Sogar Hunde, Katzen und Federvieh können die Krankheit übertragen. Das fleißige Reinigen, besonders auch Abwaschen der Rausen und Krippen, sowie das Weisfen der Ställe ist sehr zu empfehlen. Der aus Krankenzuständen gekehrte Mist muß dahin gebracht werden, wohin kein Vieh kommt. Das Fortschaffen von Häuten krank gewesener Thiere ist streng zu beaufsichtigen. Außer Ansteckung sind die Ursachen: Anhaltende Nässe und umgekehrt lang andauernde Hitze, besonders aber rascher Witterungswechsel; Mangel an Wasser, veräulertes Gras u. s. w.

Heilmittel: So manche Viehhalter wenden kalte Umschläge gegen die Hitze im Maul und an den Füßen der Thiere an; dieß ist ganz zu verwerfen, denn durch äußere Erkältung treibt man die Hitze in den Leib und das Gift trifft dann die Lunge und kann Entzündungskrankheiten aller Art erzeugen. Eine mittelwarme Haltung bei guter Streu ist eine Hauptsache. Die Blasen auf der Fange öffne mit einer Scheere; denn wenn sie uneröffnet bleiben, verursachen sie ein großes Geschwür. Das Abreiben der Blasen mit wolleinen Tüchern, Wegsteiner u. dergl. rauhen Körpern verschlimmert das Uebel; auch ist es unnöthig, die wunden Stellen mit Fett oder Del zu bestreichen. Dagegen ist das Auspinseln mit Kamillenthee, Salbeiabjud und etwas Honig oder mit lauem Wasser von abgebrühter, durchgeseihter Kleie mit einem halben Glas Weineßig und etwas Honig sehr nützlich. Setzt sich der Mist trocken, schwärzlich, ist also Verstopfung um den Weg, so hole man aus der Apotheke 1 1/2 Pfd. fein gekörntes Glaubersalz und mische darein 2 Drachmen (1/2 Loth) Brechweinstein. Hieron gibt man 3 Eßlöffel voll in 1 Maas Gerstenwasser (Abkochung von Gerste) lauwarm ein und zwar Morgens, Mittags und Abends je eine solche Portion. Eine große Erleichterung ist es den Thieren, wenn täglich 2 bis 3mal die Füße mit lauem Kleienabjud gewaschen werden. Das Reiben der kranken Füße mit Strohhöpfen oder Seilen verursacht unnöthig Schmerzen und macht das Uebel ärger. Sind die Blasen an den Füßen offen, dauert aber das Hinke fort, so muß man nachsehen, ob etwa das Horn vom Fleisch sich getrennt hat, besonders gegen die Spitze. Ist dieß der Fall, so muß das getrennte Horn ganz sorgfältig weggeschritten und der Eiter ausgelassen werden, sonst schult sich die Klaue ab. Schmerzhaftes Klauengeschwür werden mit Absud von Leinsamen und Heublumen, auch mit Lehm-, Eßig-Umschlägen behandelt. Die Gutergeschwulst wascht man warm mit Absud von Kleie und Kamillen. Die fleißig gemolkene Milch verursacht in ungesottenem Zustande Lippeneschwulst. Zur Stärkung der Verdauung gibt man dem Vieh Wacholderbeeren, Enzian, Kalmus und Salz aufs Futter. Bei dieser Krankheit ist jede Zugluft zu vermeiden. Zur Fütterung eignen sich während des Uebels am besten lauwarme Mehlsbrühe mit etwas Salz, welchen zerdrückte oder zerriebene Kartoffeln beigegeben werden, wenn keine Verstopfung obwaltet. Gefochte Kartoffeln, zerhackenes, feines Heu, gefochte Rüben und endlich Gras bilden das Futter während der Genesung.

Verschiedenes.
Eine Todesanzeige aus dem „Gross. Wochenblatt“ lautet: „Heute roth, morgen todt.“ So wars mit meiner Frau, die noch heute vor acht Tagen über Tische und Bänke sprang, und gestern schon begraben worden ist, was an ihr sterblich war. Sie war während ihrer Ehe ein munteres Weib, die sich nicht leicht ein K für ein U vormachen ließ. Darum mag Jeder meinen Schmerz er- messen. So jung und so lustig und jetzt schon begraben. Was ist das menschliche Leben, sagte ich dieser Tage wiederholt zu mir und auch gestern noch auf dem Kirchhofe, wo ich den Todtengräber be- zählte, welcher auch den Grabhügel in Ordnung halten will. So eine heitere Frau finde ich gewiß nicht wieder. Darum mein Schmerz ein gerechter. Ich wünsche, daß der Himmel Jedermann vor ähn- lichem traurigem Gescheh bewahre, und danke für den Blumenschmuck, sowie dem Herrn Cantor für das Grablied, welches mir durch und durch ging, aber sehr gut vorgetragen wurde. Ackermann, Schlosser.

Charade.
Wenn sich die beiden Erken farb'ig schmücken,
So können sie den Schauenden entzücken.
Doch, wenn sie feindlich an einander gehn,
Kann großes Unheil oft daraus entsehn.
Noch ärger ist das, was die Dritt entfallet,
Wenn sie der Völker schönes Bündniß spaltet;
Der Kampf erglüht und Völkerglück erbleicht;
Kein Ganzes mag bestehn, wo sie sich zeigt.
Erwartet ihr nun Besseres vom Ganzen?
Die Fahne der Verheerung aufzupflanzen,
Daf's wild einher, und es wies uns verschahn;
Schnell rette sich, wer sich noch retten kann.

Auflösung der Homonyme in Nr. 101:
Karte.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Insetate: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 fr.

N^o 107. Samstag den 11. September 1869.

Bekanntmachungen.

Schorndorf. An die Schultheißenämter.

Da nach dem neuen Kriegsdienstgesetz die Zurückstellung wegen Familien-Verhältnissen nur auf 1 Jahr stattfindet, so haben die berechtigten Eltern ihre Ansprüche, wenn sie fernere Zurückstellung wünschen und die Verhältnisse die gleichen geblieben sind, auch das voriges Jahr mit No. 98 geschlossen hat. Die Schultheißenämter werden daher aufgefordert, diese, sowie diejenigen Eltern, welche für ihre 1848 geborenen, erst heuer pflich- tigen Söhne, gemäß Art. 47 des Gesetzes, Zurückstellungs-Ansprüche zu haben glauben, zu veranlassen, solche unter Vorlegung der in § 46 der Instruction vorgeschriebenen Beweis-Urkunden, in so weit es noch nicht geschehen, sofort bei unterzeichneter Stelle einzureichen, damit die in §. 26 und 35 angeordnete Prüfung erfolgen kann. Sind Pflichtige vorhanden, welche gemäß Art. 3 Befreiung wegen Berufs anzusprechen berechtigt sind, so wären auch sie auf §. 41, 42 und 45 der Instruction aufmerksam zu machen und zur Vorlegung der erforderlichen Urkunden zu veranlassen. Den 6. September 1869. Königl. Oberamt. Jais.

Schorndorf. An die Schultheißenämter.

Bei Prüfung der Rekrutirungslisten hat sich ergeben, daß viele Orts-Vorsteher bei Aufzeichnung der Militärpflichtigen die in § 19 der Instr. zum Kriegsdienstgef. vorgeschriebene Ordnung und Unterscheidung der Pflichtigen a) aus früheren Altersklassen, b) aus den Altersklassen des laufenden Jahres mit den weiteren Unterabtheilungen in Ziffer a) nicht eingehalten, so daß Manche die Pflichtigen aus der früheren Altersklasse, welche je- doch nur in so weit, als sie mit ihren Loosnummern in das Contingent gefallen hieher gehören, gar nicht aufgenommen haben. In einzelnen Listen sind sodann auch die Beurkundungen nicht ganz der Vorschrift gemäß. Die Schultheißenämter werden daher aufgefordert, sich mit den in dem Kriegsdienstgesetz und der Instr. enthaltenen Vorschriften über das so viele Pünktlichkeit erfordernde Rekrutirungswesen mehr vertraut zu machen, bei künftiger Anlegung der Listen sich genau nach den in Reiter's Handausgabe S. 155 ff. enthaltenen Formalien, über die Listen, wie über die S. 166 bemerkten Beurkundungen zu rich- ten, auch die Pfarrämter begl. ihrer Beurkundungen auf das am letzteren Orte enthaltene Formular aufmerksam zu machen. Die heurigen Listen sind, soweit sie nicht in Ordnung, hienach zu ergänzen und richtig zu stellen. Den 8. September 1869. R. Oberamt. Jais.

Schorndorf. Steckbrief.

Wilhelmine Binder, ledige Näthe- rin von Winterbach, wird wegen Ver- dachts des Diebstahls hiemit steckbrieflich verfolgt. Den 7. Sept. 1869. R. Oberamtsgericht. J. W. Herrschner.

in Grunbach, 11 Uhr in Geradstetten, Nachm. 3 Uhr
in Hebsach;
am 18. d. Mts.
Vorm. 10 Uhr
in Steinenberg,
Nachm. 3 Uhr
in Miedelsbach.
Den 9. September 1869. Oberamtspflege. Fuchs.

Freich verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden. Den 9. Septbr. 1869. Stadtschultheißenamt. Frasch.

Schorndorf. Akkorde über Material-Verfuhr und Steinschlagen

finden statt:
am 14. d. Mts.
Vorm. 10 Uhr
in Thomashardt für Hegenlohe und Thomashardt;
am 16. d. Mts.
Vorm. 8 Uhr

Schorndorf. Liegenschafts-Verkauf.

Nächstes
Montag den 13. d. Mts.
Nachmittags 2 Uhr
wird der dem Wilhelm Schuble, Zim- mermann in Amerika, gehörige Acker in der obern Au, ca. 2/3 Morg. 45,2 Rth. auf dem Rathhaus im öffentlichen Auf-

Schorndorf.
Die Armenkastenpflege wird nächsten Mon- tag den 13. d. M., Vormittags 11 Uhr, von circa 160 Fuß einen Bretterboden legen zu lassen in der Kirche, auf hiesigem Rathhaus veraffordiren. Zu gleicher Zeit das Einheizen in den lateinischen und Weismänn'schen Schulen. Schorndorf!

Von Seiten der Stadtpflege wird Montag den 13. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, die Kieselverfuhr auf den Schafwasenweg ca. 260 Rassen auf dem Rathhaus veraffordiren. Wozu Liebhaber eingeladen werden. Stadtbaumeister Kurz.